Literarisches Quartier / Literaturprogramm September, Oktober 2017

(ungekürzte Programmversion auf www.alte-schmiede.at)

Ein Foto von Alfred Guobran

18.9. **Eröffnung** der **43. literarischen Saison** der Alten Schmiede: Seit 2002 erscheint im Zsolnay Verlag eine auf 10 Bände angelegte neue Ausgabe der Werke Albert Drachs. Bisher erschienen: *Untersuchung an Mädeln*. Kriminalprotokoll (Band 1, 2002); »Z.Z.« das ist die Zwischenzeit (Band 2, 2003); *Unsentimentale Reise*. Ein Bericht (Band 3, 2005); *Das Beileid*. Nach Teilen eines Tagebuchs (Band 4, 2006); *Gedichte* (Band 10, 2009); *Das Goggelbuch* (Band 7/1, 2011); *Amtshandlung gegen einen Unsterblichen*. Die kleinen Protokolle (Band 7/II, 2013); *Die Erzählungen* (Band 7/III, 2014). Mit kaltblütiger Akribie hat Drach in einem lustvoll durchtriebenen Kriminalprotokoll das reichhaltige Instrumentarium der Männerherrschaft über die Frauen offen gelegt. Am Schluss dieses Verfahrens jedoch sagt die Heldin trotz allem noch: »Ich – und setzte sich wieder.«

Der Schriftsteller und Jurist Drach arbeitete von 1964 bis 1971 an dem Text: Die Autostopperinnen Stella Blumentrost und Esmeralda Nepalek stehen unter Anklage. Sie sollen den Stechviehhändler Joseph Thugut ermordet haben, der sie zuvor in seinem Wagen mitgenommen und uergewaltigt hatte. In dem für Drach charakteristischen Protokollstil wird das Verfahren gegen die beiden jungen Frauen nachgezeichnet, in dem sich immer mehr Verdachtsmomente gegen sie ergeben. Allerdings fehlt Thuguts Leiche. In den Aufzeichnungen des Gerichtsprotokollanten wird der eigentliche Sachverhalt immer un eindeutiger. (Alexandra Millner)

Albert Drach, *1902 in Wien; Sohn eines sephardischen Mathematikers und Philosophen und einer aschkenasischen Mutter, studierte Rechtswissenschaften in Wien. Eröffnung einer Anwaltskanzlei in Mödling 1935. Das NS-Regime und den Krieg überlebt er in Frankreich; Rückkehr nach Mödling, †1995. Erste literarische Veröffentlichungen in seiner Schulzeit; er schrieb Prosa, Lyrik und Dramen. 1988 Georg Büchner-Preis.

Alfred J. Noll, *1960 in Salzburg, Rechtsanwalt, Universitätsprofessor in Wien – Schwerpunkte: Urheber- und Medienrecht, Restititionen. Gründer und Mitherausgeber des *Journal für Rechtspolitik*, Mitglied der Österreichischen Juristenkommission. Jüngste Buchveröffentlichungen (u. a.): *Kein Anwalt für Antigone! Recht wider Recht* in der »Antigone« des *Sophokles* (2008); *Kannitz*. Eine Parabel (2014); *John Locke und das Eigentum* (2016).

Alexandra Millner, *1968, Literaturwissenschaftlerin (FWF-Projekt *Albert Drach Werke. Studienausgabe III* an der Universität Wien) und -kritikerin, Lektorin, Dramaturgin; Präsidentin der Internationalen Albert Drach-Gesellschaft: www.albert-drach.at. Publikationen u. a.: von *alpha bis zirkular. Literarische Runden und Interessenvereinigungen in Wien 1900–2000* (2008); Porträt Hans Eichhorn (Hg.; *Die Rampe*, 2011).

Ein Foto von Erwin Riess

Erwin Riess sendet wieder sein dialektisches Heldengespann, den transdanubischen Ich-Erzähler und Rollstuhlfahrer Groll, freier Agent der Zeitgeschichte mit proletarischer Inklination, und den aus einem Hietzinger Fabrikantenhaus stammenden kriminalsoziologischen »Dozenten«, auf Erkundungsfahrt an die Abgründe der Gegenwart und des Vergangenen aus. Diesmal nach Rom, wo ein Zögling des Malteserordens verschwunden ist. Großs Nachforschungen erweisen sich aufgrund der Stadtgeografie und der antiken Straßenbeläge als schwierig, bald wird er in Konflikte zwischen papststreuen und papstfeindlichen Klerikern verstrickt, während der Dozent mit einer polnischen Historikerin einer dubiosen Koranausgabe nachforscht. Auch die *mafia capitale* und Mister Giordano, Großs New Yorker Freund mit sizilianischen Wurzeln, mischen mit …

Ein Foto von Erwin Riess

Erwin Riess, *1957 in Wien. Studium der Politik- und Theaterwissenschaft; Prosa- und Theatertextor. Mitbegründer des »Forums der Krüppel- und Behinderteneinitiativen«. Zuletzt erschien *Herr Groll und das Ende der Wachau* (2014).

Ein Foto von Leopold Federmaier

20.9. Nach einer wahren Begebenheit erzählt Leopold Federmaier von einer Frau, die Unterschlupf im Haus eines alleinstehenden Mannes am Rand einer großen Stadt findet. Dort überwintert sie unbemerkt im Schrank des Besitzers, allmählich erwacht sie zu neuem Leben; in einer Fülle von feinsinnig beschriebenen Szenen entfaltet sich eine Entdeckungsreise ins eigene Innere. Als die Krankenschwester in den Alltag zurückkehrt, erzählt sie ihre Geschichte einem rekonvaleszenten Schriftsteller und überlässt ihm unauffällig ihre Aufzeichnungen.

Leopold Federmaier, *1957 in Wels, Schriftsteller, Essayist, Kritiker. Übersetzungen aus dem Französischen, Spanischen und Italienischen. Zuletzt erschienen: *Die großen und die kleinen Brüder*. Japanische Betrachtungen (2013); *Wandlungen des Prinzen Genji*. Roman (2014); *Ins Licht*. Erzählungen (2015); *Rosen brechen*. Österreichische Erzählungen (2016).

Ein Foto von John Mateer

John Mateer spürt dichtend Migrationsprozessen in Sprachen und den mit ihnen verbundenen Wanderungen und Verschleppungen der Menschen nach. *Ungläubige* wirft die Frage auf, in welcher Art die Kolonialisierungen eine Fortsetzung der Vertreibung der (islamischen) Mauren aus Iberien waren und wie die heutigen weltpolitischen Verwerfungen damit zusammenhängen. Das Buch ist auch eine Reise- und Biographie-Erzählung: *Wenn ich in meinem Traum auftauche / bin ich gar nicht wie John Mateer. // Ich bin ein alter chinesischer Mann, mit Stäbchen stöbere ich / durch Staub, Knochen und aschige Dinge // für einen Brocken Gold, einen Glanz, / der ihn zum Singen bringen wird*.

John Mateer, *1971 in Rodeoport/Johannesburg, Südafrika, wuchs dort und in Kanada auf. 1989 Flucht nach Australien, lebt als Kunst-kritiker, Ausstellungskurator und Dichter in Perth. Gedichtbände auf Deutsch: *Ex-White/Einmal weiß* (dt. von Ludwig Roman Fleischer, 2009); *Der Narbenbaum* (dt. von Andreas Schachermayr, 2015).

Ein Foto von Miriam H. Auer

21.9. In einer Abfolge von Begegnungen, Monologen und Figuren, die das versinnbildlichen könnten, was unter dem Begriff des Prekariats gefasst wird, erzählt Markus Köhle von der halb-privaten, halb-öffentlichen Zwischenwelt an der Theke, wo alles, aber immer mit entsprechenden Implikationen und Illuminationen, verhandelt werden kann. Wortspiel, Konkretion und Assoziation sind wichtige Stilmittel, zusammen mit der Ironie des Textes schärfen sie die sozialkritischen Inhalte und entfachen dabei einen überaus unterhaltsamen Humor. **Markus Köhle**, *1975 in Nassereith, Studium der Germanistik und Romanistik in Innsbruck und Rom. Autor, Lehrender, Veranstalter und Moderator. Jüngste Bücher (Auswahl): *Dordefektmanteln. Ein Heimatroman* (2010); *Hanno brennt*. Roman (2012); *Kuhu, Löwels, Mangoldhamster. Die vier Jahreszeiten der Wolpertinger* (mit Sabine Freitag, 2015).

Assoziation ist auch ein wichtiges Werkzeug für Ronald Pohl. Ton und Haltung der Beat Generation sind ganz in ein ganz eigenartiges, sich selbst unter- und überlaufendes Deutsch übertragen, in dem ein Erzähler-Ich über sich wie aus dem Jenseits spricht. Miles Davis ist auf eine Art Thema und Hauptfigur des Buchs, allerdings mittels einer durch eine Art Traumsymbolik entfremdeten Darstellung. Die Sprache wird selbständig und körperlich, beginnt zu schwingen: *An den Bebabüschchen gediehen dicke Sträuße Gladiolen. Die Posauenzüge waren pünklich, die Backenzähne hatten obendrein einen Stich ins Blaue*.

Ronald Pohl, *1965. Feuilleton-Redakteur des *Standard*, Beiträge für Zeitschriften und Anthologien; sieben Gedichtbände, jüngst: *Die Akte des Vogelsangs* (2014); Dramen und Prosa, zuletzt: *pound in pisa. Die Badeküsser*. Prosa (2012).

Noch mehr Assoziation in *Tamagotchi! Tanzmusik*: Wer erinnert sich an all das, worauf Paul Divjak in seinem Poem Bezug nimmt? Es helfen die Fußnoten, die dem Haupttext beigegeben sind. Von den Gebrüdern Grimm geht es über Slavoj Žižek, Lévi-Strauss, über Popmusik zu *Clearasil* und *Salesianer*. Der Text bezieht alles auf ein lyrisches Wir, Was in den Sprachen der Wissenschaften, Hoch-, Pop- und Subkulturen oder in Schichten getrennt wird, findet in einer Komposition nach Farben und Tönen zusammen, die Feuerwerke der Wiedererkennung auslösen.

Paul Divjak, *1970, Studium an der Zürcher Hochschule der Künste und der Universität Wien; Autor, Konzeptkünstler, Filmmacher und Musiker. Neueste literarische Arbeiten: *Unter einer leuchtend grünen Wiese*. Erzählung (2011); *Das war Pop*. Prosa (2014); *Der Geruch der Welt*. Essay (2017).

25.9. Die Liebe im Spätkapitalismus? »Sie folgt ihm und lacht ein wenig über sich selbst, denn eigentlich liegt sie ja am Boden, wie konnte sie das vergessen«, heißt es über die Protagonistin P, die ihr Lebensglück sucht zwischen Familie, Karriere und all den Erwartungen der Gegenwartigkeit. Neben P gibt es in *Klartraum* auch A und eine Familie von P und eine Familie von A – und die Frage, ob es zwischen P und A nicht ein kleines großes Glück geben kann. Ein romantischer Liebesroman kann es freilich nicht sein, vielmehr ein Befragen von Möglichkeiten danach, Glück zu finden in einer zwischenmenschlichen Beziehung. (Johanna Öttl) **Olga Flor**, *1968 in Wien. Studium der Physik, seit 2004 freie Schriftstellerin. Romane, Kurzprosa, Essays, Theater- und Musiktheaterarbeiten. Reinhard-Priessnitz-Preis 2003. Veza-Cantetti-Preis 2014. Zuletzt erschienen die Romane *Die Königin ist tot* (2011) und *Ich in Gelb* (2015).

26.9. **Herbert J. Wimmer** (*1951, Melk), »kleebattgasse tokio« Die Nähe, die Ferne und was dann dazwischen ist – ein Panoptikum. *Soll heißen: Sichtweisen als Schreibweisen und umgekehrt. Ein Netz aus Gegenwart und Vergegenwärtigkeit.* **Alexandra Bernhardt** (*1974, Bayern), »ET IN ARCADIA EGO«: Sind »alte« lyrische Formen alt – oder nur aus dem Gebrauch geraten? Erzuingen klassische Formen den sogenannten »hohen« Ton – oder lässt sich dieser unterwandern? *Was aber, wenn man ihn dennoch aufnimmt und mit anderen Inhalten (unter)fürtet? Eine Herausforderung.* **Renate Aichinger** (*1976, Salzburg), »endenl – #lürx«: Schon der Untertitel verweist auf einen Lyrikbegriff, der Verschiebung will. Oder Verschobenes. Ein Raffin bis zum Schweigen. Ein Dreizeiler kann genügen. Und eine Zeile braucht oft nur ein Wort. *Hashtag – jede Überschrift ist Schlagwort. Und seine Folgen führen weiter.* **Johannes Tröndle** (*1981, Hallein), »frühzeit elefantenfarnben«: Pinselstriche kennt man, auf Papier gesetzt. Eine Linie auf Nichts. Und doch ist es schon ein Bild. Oder gar Geschichte. *Das ins Gedicht zu bringen, mit feinen Impulsen quasi schafft Verbindungen und Suchbewegungen.* **Semier Insayif** (*1965, Wien), »über zeugungen«: Rhythmus gesehen als Movens, unterschiedliche Gedichtformen als Variationen, fremdsprachliche Elemente und Referenzen – der Band eine großangelegte Untersuchung an Materialien. **Ute Eisinger** (*1964, Waldviertel), »UT PICTURA POESIS«: Es ist die Fortsetzung der Auseinandersetzung mit und zu Werken der bildenden Kunst. *Dieses Mal ist der Bogen weiter. Rom als Werk der bildenden Kunst. Wer sieht jetzt wen und mit welchen Mitteln? Bildbetrachtungen anderer Art.* (Christine Huber)

28.9. In seinem jüngsten Gedichtband nimmt sich der Kärntner Dichter **Janko Ferk** die großen Menschheitsthemen Eros und Thanatos vor. Inmitten dieses Spannungsfeldes zeichnet er in präziser Sprache Motive gewaltsamer Auslöschung oder langsamen Vergehens, kontrastiert von Allusionen an Zeitlosigkeit und Lebenszauber. **Boško Tompašević** Poeme sind Ausdruck seiner Sehnsucht nach Frieden, Apelle an menschenwürdige Zustände und zugleich Ausdruck der Hoffnungslosigkeit, was die Vernunft von Mächthabern betrifft. **Christi Greller** durchstreift Landschaften im Innen wie im Außen, Ängstlichkeiten und Verlorensein im Dschungel unserer Umgebungen, die rasanten Veränderungen ausgeliefert sind, klingen an, und auch ganz unvermutete Grübe einer allgegenwärtigen Natur, die weder vor Großstädtischem Halt macht noch sich darum schert, ob ihr Wachsen und Erlöhnen ihren Zweck erfüllt oder nicht. (Renata Zuniga)

2.+3.10. Im Rahmen des vom Außenministerium lancierten »Kulturjahres Österreich – Kroatien 2017« widmen die Österreichische Gesellschaft für Literatur und die Alte Schmeide zwei Abende besonderen Persönlichkeiten und Werken der kroatischen Gegenwartsliteratur. Am 2.10. wird der österreichische Autor **Karl-Markus Gauß** den Großroman *Die Fahnen (Zastave)* des Zentralgehirns der kroatischen Literatur des 20. Jahrhunderts, **Miroslav Krleža**, vorstellen. Der kroatische Publizist und Übersetzer **Boris Perić** wird im zweiten Teil des Abends den von ihm übersetzten Balladenzyklus Krležas vorstellen.

Ein Foto von Miroslav Krleža

»Der Krieg hat mir die schönsten Jahre des Lebens kaputt gemacht und zugleich geholfen, schneller zu lernen, wer ich selbst bin.« Was Tatjana Gromača in einem Interview über sich selbst sagt, trifft auch ins Zentrum ihres gefeierten Roman-Debüts *Eines Tages*. In 138 Kurzkapiteln begleiten wir die Heldin von der Kindheit auf dem Land bis zur jungen, erwachsenen Frau in der Stadt. Der naive, aber unverstellt scharfe Kinderblick fasst den Alltag der Familie und des Dorfes in präzise, poetische Bilder, in welchen sich die Sehnsüchte der Heldin, die kurzen Momente des Glücks wie auch der geisttötende Charakter ihrer autoritären Umgebung spiegeln. Erst mit dem in der Ferne ausbrechenden Krieg, der das Dorf spaltet und ihre serbisch-kroatische Familie auseinanderreißt, erfolgt eine rasche Reifung vom Mädchen zur Schülerin, Geliebten, Studentin und führt die junge Frau in die Stadt. Hier werden die Absurditäten der Erwachsenenwelt nun bewusst wahrgenommen, Bürokratie, politische und nationale Dummheiten reflektiert und wo möglich Widerstand geleistet.

Tatjana Gromača, *1971 in Sisak (Kroatien). Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft und Philosophie in Zagreb. Seit 2000 Journalistin, u. a. für die politisch-satirische *Feral Tribune*. Seit 2008 Kulturkolumnistin für die Tageszeitung *Novi list*. Ihr mit mehreren Preisen ausgezeichnetes Werk umfasst zwei Romane, einen Gedichtband und einen dokumentarischen Prosaband. Auf Deutsch: Gedichtauswahl *Stimmt was nicht?* in der Edition Thanhäuser.

Ein Foto von Tatjana Gromača

Die Vermischung von Fantasie und Historie, Verwischung der Grenze von Fiktion und Dokumentation – dies sind prägende Elemente von Miljenko Jergovićs 2013 unter dem Titel *Rod* («Stamm» oder »Verwandschaft») erschienenem Werk, das im original 1001 Seiten umfasst. Alle Geschichten des Buches gehen von der Familie des Autors aus oder laufen auf sie zu. Perspektiven und literarische Genres werden gewechselt, Abschweifungen und Bezüge zu früheren eigenen Büchern ergeben eine überbordende Feier der Erzählult. *Familiengeschichte ist ungeordnet und vielfältig. Sie besteht aus den Geschichten, die Oma und Opa erzählt haben, aus Fotoalben, Listen, Geheimnissen, dem Inhalt von Dachböden und Kellern, verlorenen und vergessenen Sachen. Aus alldem wollte ich ein Buch montieren.* (Miljenko Jergović)

Miljenko Jergović, *1966 in Sarajevo, studierte dort Philosophie und Soziologie. Mitbegründer der »Group 99«. Korrespondent und Fernsehredakteur im belagerten Sarajevo. Seit 1993 lebt er als freier Schriftsteller sowie als politischer Kolumnist für verschiedene kroatische und internationale Zeitungen in Zagreb. Auf Deutsch: *Sarajevo Marlboro*. Erzählungen (1996/1994); *Karivani*. Erzählungen (1997/1995); *Mama Leone*. Erzählungen (2001/1999); *Buick Rivera*. Novelle (2006/2002); *Das Walnusshaus*. Roman (2008/*Dvori od oraha*, 2003); *Freelander*. Novelle (2010/2007); *Wolga, Wolga*. Novelle (2011/2009); *Vater*. Roman (2015/*Otac*, 2010).

4.10. **Miriam H. Auer** (*1983) nimmt uns in ihrem zweiten Roman mit in eine Welt, in der das Mögliche so lange um(ge)schrieben wird, bis nichts mehr unmöglich erscheint. Eine Welt, in der ein Eisblock aus heiterem Himmel fällt, Karotten Namen haben, BHS umgebracht werden, und das Erzähl-Ich sich als Systemfehler begreift. Ein Text, ein Plot, als hätte Magritte oder Dalí mitgeschrieben. **Frieda Paris** (*1986) schreibt Gedichte, schaut mit ihrer Lyrik auf eine Welt, als wär diese eine Leibhage eines Phantases. Ob mit dem Fernrohr oder dem Mikroskop, stets steht ein »zugeblättertes« Du im Fokus, schlägt die Wirklichkeit Kapriolen. **Isabella Feimers** (*1976) *Trophäen* ist – grob umrissen – ein Roman über einen Schwesternzweist. Zwischen dem ersten Satz »Im Erwachen ein leiser Schrei« und dem abschließenden »… ist vielleicht Liebe« entwirft die Autorin ein Szenario voller »illusionierender Lebendigkeit«. Und führt uns in 46 Abschnitten – so der Verlagstext – in »eine verkehrte Welt, in der das Fantastische eine poetische Stimme bekommt.« (Friedrich Hahn)

Ein Foto von Frieda Paris

5.10. In ihrer neuen Veranstaltungsreihe **TEXT LUPE** (nach der begeistertsten Serie *Neu Leben*, 2012–2015) hält die Schriftstellerin Lydia Mischkulnig Nachschau, um gemeinsam mit ihren Autoren Gästen den »Essenzen« eines von deren Büchern näher zu kommen und damit innezuhalten. Aus dem betreffenden Werk wird zuvor auch gelesen. *Die Reihe richtet sich gegen den gnadenlosen Wettbewerb um Aufmerksamkeit im herrschenden Literaturbetrieb. Ausschlaggebend sind Lektüre-Impulse für die literarische Erweckung und die Neugier auf Welt, die sich in der Literatur einstellen können. Die Lupe vergrößert das Bild, die Zeitlupe ist eine Technik der Verlangsamung von Darstellung von Bewegung – die Textlupe ist ein Instrument zur Findung von Wahrhaftigkeit. Sie ist nicht austauschbar, sie ist spürbar und sie hilft herauszuschälen, worum die ausgewählten Texte kreisen – so lautet die Behauptung. In diesem Rahmen der Reihe sollen – und auf Wunsch auch mit dem Publikum – Möglichkeiten eines genaueren Werkverständnisses erschlossen und entwickelt werden.* *Das Gespräch wird sich auf Yokro Tawadas Promotionsarbeit an der Universität Zürich, »Spielzeug und Sprachmagie«, konzentrieren. Das Spielzeug in der Literatur und seine Belegung durch die Magie der Sprache und die Sprache der Magie. Dazu gehören natürlich die Zugänge betrachtet und spielerischen Elemente, die unsere Sprache magisch aufladen. Die Sprache der vergessenen Dinge, wie Benjamin zu Odradek meinte. Wir werden über literarische Puppen sprechen und Kreisel, die sphärische Sehnsucht in den Motiven aufsuchen und ausgehend von Yokro Tawadas ethnologischer Poetologie vielleicht freilegen können, wie die Dinge, das Spielzeug, das Zeug, aus ihrem Schlaf erwachen und zu sprechen beginnen.* (Lydia Mischkulnig)

Yokro Tawada, *1960 in Tokio, studierte in Tokio, Hamburg und Zürich Literaturwissenschaft. Erste literarische Veröffentlichung 1986 (in: *Japan-Lesebuch*), sie schreibt in deutscher und japanischer Sprache Essays, Prosa, Theaterstücke, Hörspiele und Lyrik; seit 2006 lebt sie in Berlin. Erste Buchveröffentlichung in Deutschland 1987 (*Nur da uo du bist da ist nichts*), in Japan 1992 (*Sanninkankai*). Zuletzt neu aufgelegt bzw. neu erschienen: *Mein kleiner Zeh war ein Wort*. Gesammelte Theaterstücke (2013); *kentoshi*. Roman (2014); *Das Bad*. Kurzroman (zweisprachige Neuausgabe, 2014/2015); *Talisman*. Literarische Essays (2015); *Abenteuer der deutschen Grammatik*. Gedichte und Kurzprosa (2015); *akzentfrei*. Essays (2016); *Ein Balkonplatz für flüchtige Abende* (2016). **Lydia Mischkulnig**, *1963 in Klagenfurt, literarisch tätig seit 1991, lebt in Wien. Zuletzt erschienen: *Macht euch keine Sorgen*. Neun Heimsuchungen (2009); *Schwestern der Angst*. Roman (2010); *Vom Gebrauch der Wünsche*. Roman (2014); *Die Paradiesmaschine*. Erzählungen (2016).

9.10. *»Es singen die Steine. Ein Stück Naturtheater«* von *Gert Jonke* (1946–2009) brüllen Felswände, behindern und verweigern sich Wald- und Obstbäume. *Die Natur und einige Menschen leisten Widerstand gegen Ausbeutung, Gentechnologie, Überbürokratie und Großkonzerne*. *Wildgruben, einer, der vom Himmel gefallen ist und über drei Zaubermittel verfügt, versucht vor der drohenden Apokalypse zu helfen. Doch muss er sich auch selber finden.* *Gert Jonke zählt zu den bedeutenden sprachmächtigen österreichischen Dramatikern, die um die Jahrtausendwende beigetragen haben, die Theaterästhetik in Richtung postdramatisches Theater weiter zu entwickeln.* *Eine Re-Lektüre nach 20 Jahren zeigt, dass das Stück, das 1998 uraufgeführt wurde, nicht nur thematisch nach wie vor brisant, sondern auch in Dramaturgie und Sprache reizvoller denn je ist.* (Evelyn Deutsch-Schreiner) **Gert Jonke**, *1946 in Klagenfurt, †2009 in Wien. Prosa- und Hörspieltexte sowie Arbeiten fürs Theater. Werke (u. a.): *Geometrischer Heimatroman* (1969); *Schule der Geläufigkeit*. Erzählung (1977); *Erwachen zum großen Schlafkrieg*. Erzählung (1980); *Der Kopf des Georg Friedrich Händel*. Prosa (1988); *Sanftmut oder Der Ohrenschamnist*. Eine Theatersonate (1990); *Opus 111. Ein Klavierstück* (1993); *Chorphantasie. Konzert für Solo-Dirigent auf der Suche nach einem Orchester* (2003). Auszeichnungen (u. a.): Ingeborg-Bachmann-Preis (1977), Erich-Fried-Preis (1997), Großer Österreichischer Staatspreis (2001), Kleist-Preis (2005).

Markus Köhle s. 21.9. **Mieze Medusa**, *1975 in Schwetzingen, Studium der Germanistik und Anglistik in Innsbruck, lebt in Wien. Autorin, Poetry-Slammerin, Veranstalterin, Musikerin, Arbeiten fürs Theater; Zuletzt erschien (u. a.): *Meine Fußpfeiferin stellt Fragen an das Universum*. Geschichten (2015); *Alles außer grau*. Texte to go (mit Markus Köhle; Buch und CD, 2016).

Evelyn Deutsch-Schreiner, Studium der Theaterwissenschaft und Zeitgeschichte an der Universität Wien; Theaterdramaturgin in Linz und Wien, seit 1999 Professorin für Dramaturgie, Theater- und Literaturgeschichte an der Kunstuniversität Graz. Zahlreiche Publikationen, zuletzt: *Theaterdramaturgien von der Aufklärung bis zur Gegenwart* (2016).

10.10. Mit leichter Hand, direkt und unverblümt erzählt Sophie Reyer in ihrem neuen Roman aus Sicht einer Enddreißigerin von den Müh(ly)en des Alltags in heutigen Lebenswelten – zwischen Jobverlust und Psychotherapie, plastischer Chirurgie und dem Abdriften in den »sozialen Netzwerken« kreisen die Gedanken der Protagonistin ums Alterwerden, um Liebe, Entfremdung und gesellschaftlich produzierte Körperbilder.

Sophie Reyer, *1984 in Wien. Studium der Germanistik und Komposition. Gedichte, Prosa, Theaterstücke, Hörspiele, Kurzfilme. 2017 erschienen ebenfalls: *Schnee schlafen*. Gedichte; *Tausendundein Tag. Geschichten in die Zeit gestreut*.

In Alfred Guobrans neuer Prosa *HERZ. Eine Verfassung* sitzt ein schon aus früheren Romanen des Autors namentlich bekannter Theateridoponent in einer psychiatischen Anstalt ein, ohne zu wissen, warum. In seinem Monolog fließen Beobachtungen über den Wahnsinn des Alltags, Reflexionen zur *Verfassung* der Welt und der Welt als Theater, Exkurse philosophischer oder gesellschaftspolitischer Art zusammen und steigern sich zur wahnhaft-mitreisenden Tirade.

Alfred Guobran, *1964 in Graz, 1993–2010 Verleger der Edition Selene, seither freier Schriftsteller und Chansonnier, lebt in Wien. Erzählungen, Essays, Gedichte. *HERZ. Eine Verfassung* bildet den vierten Teil eines großangelegten Roman- und Erzählprojekts. Hiervon bisher erschienen: *Aus. Roman* (2010); *Durch die Zeit in meinem Zimmer*. Roman (2014); *Das letzte Journal*. Roman (2016).

12.10. Ausgehend von einem konfus erscheinenden inneren Monolog, angesichts von zwei nie bestellten Handwerken, die im eigenen Wohnzimmer einen Sarg aufbauen, entschlüsselt **Ernestine Leutgeb** auf fast 700 Seiten das Ineinandergreifen von grotesken Ereignissen, die ausgerechnet in einer Nacht auf den 1. April ihren Anfang nehmen. Das plötzliche Untertauchen des Angestellten eines einflussreichen Arbeitgebers, lässt die Ehefrau dessen Verwicklung in ein Verbrechen befürchten. Die Recherchen, die sie auf eigene Faust betreibt, sowie die Recherchen der Tochter, zwanzig Jahre später, nachdem ein Leichenfund die Causa in ein neues Licht rückt, verlaufen allesamt im Nichts. Leutgebss Schreiben ist eine Allegorie darauf, wie zerbrechlich ein als sicher angenommener Alltag für uns alle bereits geworden ist. (Renata Zuniga)

16.10. »Es gibt auch noch die grimmigen Fundamentalisten einer avantgardistischen Auslotung des Zeichensystems Sprache selbst«, stellte Michael Braun im Saarländischen Rundfunk anlässlich der 9. Ausgabe der *Idiome* fest, in der er »faszinierende Beispiele einer radikalen Versessenheit auf Sprache und Schrift« fand. Für die 10. Jubiläumsausgabe der zwischen Wien und Berlin entstehenden »Hefte für Neue Prosa« hat die Gründungs-Mitherausgeberin Lisa Spalt gemeinsam mit dem Herausgeber Florian Neuner das Projekt *Unvollständiges Glossar (frei assoziiert)* entwickelt, bei dem Autoren und bildende Künstler eingeladen waren, sich gemeinsam an Begriffen abzuarbeiten. (Florian Neuner) **Wolfgang Helmhart**, *1963 in Wels. Autor, Radio- und Performancekünstler. Mit seinem Bruder Markus: *Helmhart*. Für die aktuelle *Idiome* gemeinsam mit dem Künstler Waldemar Franz Rösch; zum Stichwort »Unterfütterung«. Zuletzt erschien *peephole*. wohnzimmers bums lyrikheft nr. 4 (2013).

Hermann J. Hendrich, *1934 in Wien. Seit 1959 experimentelle Formen von Literatur, Theater, Film und Fotografie. Mitbegründer der Grazer Autorinnen Autorenversammlung. Zuletzt erschien: *daneben*, 75 Gedichte (2009). Im Heft 10: über literarische Arbeiten von Marc Adrian (1930–2008). **Florian Neuner**, *1972 in Wels. Kurator der Reihe *maersch sprachkunst* in Linz, Lehrtätigkeit u. a. an der Zürcher Hochschule der Künste, sein Schwerpunkt als Publizist ist die Neue Musik. Jüngste Publikation: *Drei Tote* (2017).

Walter Pilar, *1948 in Ebensee; Schriftsteller, Graphiker, »Kunst-Wandwerker und Rauminstallator«. *Die Idiome* begleiten seit einigen Jahren die Entstehung seines »autoautooptischen Biografäweaks« *Lebenssee*. Zuletzt erschienen: *Lebenssee* ≙ Wandelalter (2015).

17.10. Heinrich von Kleist war 1999 durch den ungarischen Schriftsteller István Eörsi schon einmal Thema in den *Wiener Vorlesungen zur Literatur*. Nun resümiert Julian Schutting seine lebenslange Begeisterung für diesen nach vier vor bewegenden Autor, dessen zentrales Schreib- und Lebensthema, so Eörsi, das ungelöste Problem der Subordination war, das ihn schließlich aus dem Leben getrieben habe. *nämlich für frühes Begreifen anhand der Schullektüre »Michael Kohlhaas«, daß einzig ein unverwechselbarer Stil einen Dichter ausmacht – den Kleist'schen zu charakterisieren, müßte mir gelingen. u. a. wird etwas folgen zu der Erzählung, um die ich ihn beneide.* (Julian Schutting)

Heinrich v. Kleist, *1777 in Frankfurt/Oder. Uradelige Abstammung, schwankt zwischen der Erfüllung der Erwartungen an eine standesgemäße Karriere und der Verwirklichung seiner schriftstellerischen Anliegen. Leidet unter Kritik, Zensur und Verarmung; Freitod 1811 in Wannesee/Berlin. Werke (Auswahl); die Dramen *Der zerbrochne Krug* (1811); *Amphitryon* (1807); *Penthesilea* (1808); *Das Käthchen von Heilbronn* (1810); *Die Hermannschlacht* (fertiggestellt 1808/1821); *Michael Kohlhaas*, *Die Marquise von O...* und *Das Erbeben in Chili*; *Die Verlobung in St. Domingo*, *Das Bettelweib von Locarno*, *Der Findling*, *Die heilige Cäcilie* oder *die Gewalt der Musik* und *Der Zweikampf* in Erzählungen; theoretische Schriften.

Julian Schutting, *1937 in Amstetten. Fotografische Ausbildung, Studium der Geschichte und Germanistik, Lehrtätigkeit; lebt als freier Schriftsteller in Wien. Prosa, Lyrik, Fotoarbeiten; Auszeichnungen (u. a.): Ehrenzeitschen in Gold für Verdienste um das Land Wien (1997), Bert-Jonke-Preis 2015. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, zuletzt: *Blickrichtungen*. Prosa (2013); *Der Schwan*. Gedichte (2014); *Zersplittertes Erinnern* (2016).

Ein Foto von Michael Kohlhaas

Wald, Wildnis, Flucht: Xaver Bayer schickt seinen Protagonisten in den Wald, in eine verlassene Kirche, in die Abgeschiedenheit. Der ehemalige Innenraumsattpater richtet sich dort ein, baut sich sein Reich und stattet dieses mit Funden aus Wald, Wiese und Mülldeponie aus. In der Waldkirche entsteht so ein skurriler Altar aus Zivilisationsmüll. In diese verstörende Idylle dringt plötzlich ein nicht minder verstörender Besucher ein und legt Beichte ab. Der erzählerische Galopp beginnt und wartet mit Gräben und Sprüngen auf. Der Wald als Rückzugsort. Die Kirche als Ort der Begegnung. Und die Erzählung als etwas Magisches. (Markus Köhle) **Xaver Bayer**, *1977 in Wien. Studierte Philosophie und Germanistik. Romane, Erzählungen und Theaterstücke; u. a. Reinhard-Priessnitz-Preis 2004, Hermann-Lenz-Preis 2008. Bücher (Auswahl): *Weiter*. Roman (2006); *Die durchsichtigen Hände*. Erzählungen (2008); *Geheimnisvolle Knistern aus dem Zauberkreis* (2014).

19.10. Im Vorwort seines neuesten, gemeinsam mit Markus Metz verfassten Buches *Freiheit und Kontrolle. Die Geschichte des nicht zu Ende befreiten Sklaven* heißt es: »In diesem größeren Essay geht es vor allem darum, was aus Freiheit und Kontrolle (einer sehr alten, ewig neuen und einer jüngeren, rasch gealterten Vorstellung) geworden ist, was ihre Beziehung mit den Träumen und dem richtigen Leben, und vor allem, was sie mit der Demokratie und dem, was aus ihr wurde, zu tun haben könnte.«

Georg Seeblen, *1948 in München, Studium der Malerei an der Kunsthochschule München, freier Journalist und Autor, lebt in Kaufbeuren. Zahlreiche Buchpublikationen, zuletzt *Trumpf Populismus als Politik* (2017) und *Freiheit und Kontrolle. Die Geschichte des nicht zu Ende befreiten Sklaven* (mit Markus Metz, 2017).

Ilija Trajanow, *1965 in Sofia; 1971 Flucht nach Deutschland; Schulbesuch in Kenia, Studium der Rechtswissenschaften und Ethnologie in München. Lebensabschnitte in Indien und Südafrika, seit 2008 in Wien. Jüngste Bücher: *Meine Olympiade. Ein Amateur, vier Jahre, 80 Disziplinen* (2016); *Nach der Flucht*. Ein autobiographischer Essay (2017).

23.10. Aus dem mittellos Salzburmstreunenden jungen Jakob Koller wurde im Fürsterstbium Salzburg des 17. Jahrhunderts das kollektive Fantasma des »Zauberer Jackl«, welches die Obrigkeit zum Anlass nahm, dutzende bettelnde Kinder und Jugendliche der »Hexerei« anzuklagen und hinzurichten. Birgit Schwaner dienen Historie und Legende nur als Ausgangspunkt für *Jackls Mondflug*, der im Sinne Jakobs und im Sinne einer geglückerter – auch: fabelhafteren – Welt dessen Geschichte noch einmal ganz anders zu erzählen anhebt.

Eine Art Überschreibung stellt auch Christian Steinbachers *Abgleich* zweier unterschiedlicher Übersetzungen von Claude Simons Roman *Das Gras* dar. Sie bildet das Kernstück seines neuen Prosabuchs, das die Differenzen der beiden Versionen auf spielerisch-ironische Weise reflektiert bzw. zum Entwerfen von eigenen Bildern und Erzählsträngen produktiv werden lässt. Den *GRASERN IM WIND* stellen sich dabei – lustvolles Ausscheren – weitere Textflächen, »Spielereien« und sogenannte »Unortsbeschreibungen« zur Seite. **Birgit Schwaner**, *1960 in Frankenberg (Hessen), lebt seit 1984 in Wien. Schriftstellerin, Sachbuchautorin und Essayistin. Prosa, Hörspiele und szenische Texte – in Buchform zuletzt: *Held. Lady. Mops*. Improvisation (2010); *Polyphems Garten*. Erzählung (2013). **Christian Steinbacher**, *1960 in Ried im Innkreis; Autor, Herausgeber und Kurator. Gedichte, Hörstücke, Essays, poetische Prosa, visuelle Texte. Zuletzt erschienen: *Unterseh dich! Ein Gemenge* (2012); *Tief sind wir gestapelt*. Gedichte (2014).

S und R sind auf der Flucht vor ihren europäischen Lebenszusammenhängen in einer Wüstengegend angelangt, die Züge der Westsahara trägt, aber wie alle Koordinaten im Buchdebut von Axel Ruoff nur dynamisch und je nach Lektürepfad materiell oder metaphorisch Kontur gewinnt. Handlung ist hier zuallererst ein Wahrnehmungsgeschehen. Aus dem Modus der Täuschung, welche der Roman *Apatit* auch etymologisch im Titel führt, gewinnt Ruoff eine Erzählung, die zwar fortschreitet, aber ihre formale und sprachliche Eigenständigkeit in ihren vielfachen Windungen entwirft. Voll Unwägbarkeiten ist die Wirklichkeit auch bei Elfriede Kern. Unverkennbar ist der Roman *Das Nesselhemd* Teil ihres traumatisch dunklen Erzählkosmos: Er schöpft aus der Symbolwelt und Motivik des Märchens und erweist zugleich durch Ambivalenzen und perspektivische Brechungen seine Zeitgenossenschaft. Die Ich-Erzählerin Meret zieht auf Wunsch von Sam, an den etwas sie bindet, auf von ihm erdachten, beschwerlichen Routen wieder und wieder in die Ferne, führt aber heimlich über ihre Erlebnisse mindestens doppelt Buch.

Axel Ruoff, *1971 in München, studierte Literaturwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte in Berlin und Aix-en-Provence. Filme und Videoinstallationen. 2016 kompilierte er aus Texten der Bibliothek der Provinz die netzförmig-assoziativ angelegte »Anthologie des Arabesken« *Schlangen schauen*.

Elfriede Kern, *1950 in Bruck an der Mur. Lange Zeit Bibliothekarin an der Österreichischen Nationalbibliothek, seit 1988 freiberufliche Schriftstellerin. Zuletzt erschienen: *Schwarze*